Eine Frau, die nicht wegschaut

Die Schauspielerin Uschi Glas hat vor ihrem Gastspiel beim diesjährigen Filmfestival in Aichach mit unserer Zeitung über ihre Rolle im vorgestellten Film „Wir Vier und der Enkeltrick“, ihre enge Freundschaft mit dem verstorbenen Schauspielkollegen Elmar Wepper und ihren ehrenamtlichen Einsatz für benachteiligte Kinder mit der Initiative „brotZeit“ gesprochen.



Mit ihrer Initiative „brotZeit“ ermöglicht Uschi Glas mit ihren Mitstreitern bundesweit mehr als 23 000 Kindern an jedem Schultag ein kostenloses Frühstück vor Unterrichtsbeginn. „Für viele Kinder sind diese Begegnungen sogar so, als würden sie jeden Morgen Oma oder Opa treffen“, sagt die Schauspielerin über den Einsatz der zahlreichen Seniorinnen und Senioren. Foto: Roberto Ferrantini

Aichach – Wo Uschi Glas ist, da ist oben; jedenfalls im deutschen Fernsehen. Wohl kaum eine andere Schauspielerin erreicht mit ihren Fernsehrollen über Jahrzehnte hinweg vergleichbare Sympathiewerte und Einschaltquoten. Von „Zur Sache, Schätzchen“ über „Halbblut Apanatschi“, „Unsere schönsten Jahre“ und „Zwei Münchner in Hamburg“ bis hin zu „Anna Maria“ ist die Liste lang. Dann ist sie dran, am Telefon: Uschi Glas. Und sie klingt nicht nur so, wie man sie aus dem Fernsehen zu kennen glaubt. Sie ist natürlich, direkt und nahbar. Dieser Eindruck bestätigt sich im Laufe des Gesprächs.

Wenn sie Ruhe braucht, erzählt sie, zieht sie sich gern in ihr Büro zurück. Von dort hat sie einen wunderbaren Blick ins Grüne. Vor Kurzem stand sie einmal mehr vor der Kamera. Gedreht wurde der Nachfolgefilm von „Wir Vier und der Enkeltrick“. Worum es dabei geht, darf sie noch nicht verraten. Nur so viel: „Diesmal um ein anderes Thema, bei dem wir als Vierer-Gang den Kriminellen auf der Spur sind.“ Am Mittwoch, 14. Oktober, führt ihr Weg erneut nach Aichach. Bereits im Frühjahr war sie zur Enthüllung ihrer Tafel auf dem „Walk of Fame“ hier. Jetzt ist sie ab 14 Uhr Ehrengast im Cineplex Aichach im Rahmen des Filmfestivals. Anschließend wird die Komödie mit Coming-of-Age-Elementen „Wir Vier und der Enkeltrick“ (Start: 15 Uhr) gezeigt, in der sie eine der vier Hauptrollen spielt.

Frau Glas, in „Wir Vier und der Enkeltrick“ geht es um vier Frauen, die die Dinge selbst in die Hand nehmen. Ihre Figur Irene fällt auf den Enkeltrick herein, obwohl sie überzeugt ist, dass ihr so etwas niemals passieren würde. Was hat den Ausschlag gegeben, diese Rolle anzunehmen?

Uschi Glas: Diese Betrugsmasche bleibt leider weiterhin ein aktuelles und ernstzunehmendes Thema. Denn Menschen fallen immer noch darauf herein, zumal die Betrüger immer raffinierter vorgehen und die Stimmen am Telefon, die so klingen wie die eines Angehörigen des Angerufenen, authentischer wirken.

Als Sie das Drehbuch bekommen und sich damit auseinandergesetzt haben, was ist Ihnen durch den Kopf gegangen?

Glas: Viele Betroffene trauen sich nicht, über das, was sie erlebt haben, zu sprechen. Sie schämen sich, weil andere sagen könnten: Warum bist du so dumm und fällst darauf herein?

Wenn die Zuschauer nach dem Film eine Botschaft mitnehmen sollen: Welche wäre Ihnen besonders wichtig?

Glas: Ich wünsche mir, dass die Menschen, denen so etwas widerfahren ist, darüber sprechen, um andere zu warnen. Und wenn man selbst in die Situation kommt und einen Schockanruf erhält, dann sollte man versuchen, Ruhe zu bewahren und überlegen: Wen könnte ich als Erstes fragen, ob das sein kann? Ich weiß, das sagt sich jetzt natürlich leicht. Wenn man die vermeintliche Stimme seines Kindes oder Enkels am Telefon hört, kann schnell Panik aufkommen und man meint, sofort handeln zu müssen.

Sie gelten als Schauspielerin, die sich akribisch auf jede Rolle vorbereitet. Wie sind Sie an die Figur der Irene herangegangen, die Opfer eines Enkeltricks wird?

Glas: Ich versuche, mich emotional in die Situation hineinzuversetzen und nachzuempfinden, wie sich ein Mensch in so einem Moment fühlt. Deshalb bin ich am Drehort oft sehr still, ziehe mich zurück und bewahre mir die Ängstlichkeit und Unsicherheit, die die Rolle braucht.

Sie haben mit so vielen großartigen Schauspielern zusammengearbeitet, die mittlerweile nicht mehr leben: Pierre Brice, Ernest Borgnine, Elmar Wepper, Fritz Wepper, Götz George, Mario Adorf oder Günther Maria Halmer. Wird man dadurch nachdenklicher?

Glas: Natürlich macht einen das traurig. Mit Elmar zum Beispiel habe ich mehr Drehtage verbracht als mit jedem anderen Kollegen. Es ging los mit „Polizeiinspektion 1“ über „Unsere schönsten Jahre“ und „Zwei Münchner in Hamburg“. Mit Elmar hatte sich eine ganz wunderbare, enge und vertrauensvolle Freundschaft entwickelt. Wir haben uns in München auch privat immer wieder mit unseren Familien getroffen.

Welcher Moment mit Elmar Wepper kommt Ihnen spontan als Erstes in den Sinn?

Glas: Zwischen uns ging es nie um diese Kollegengespräche, wer von den anderen was macht und was nicht. Wir konnten einfach über alle Themen des Lebens reden, über Persönliches, genauso über Politik und gesellschaftliche Entwicklungen. Leider Gottes ist er viel zu früh gegangen.

Gerade gesellschaftliche Entwicklungen haben Sie nicht nur beobachtet, sondern sich auch selbst eingebracht. Mit dem Verein „brotZeit“ ermöglichen Sie seit 2009 zusammen mit Ihren Mitstreitern Kindern vor dem Unterricht ein kostenloses Frühstück. Wie kam es dazu?

Glas: Das begann mit einem Radiobeitrag im BR. Darin hieß es, dass es selbst in der reichen Stadt München mehr als 3000, möglicherweise sogar 5000 hungernde Grundschulkinder gebe. Das hat mich so betroffen gemacht, dass ich das Thema nicht mehr aus dem Kopf bekam. Zusammen mit meinem Mann habe ich mich dann intensiv damit beschäftigt und das Gespräch mit Schulleitern gesucht.

Wie waren deren Erfahrungen aus der täglichen Praxis?

Glas: Kinder, die morgens ohne Frühstück und hungrig im Unterricht sitzen, verlieren die nötige Konzentration. Sie sind traurig, sie sind müde, sie haben teilweise Magenschmerzen, manche werden sogar ohnmächtig in der Schule.

Wie ist aus dieser Erkenntnis letztlich das Konzept von „brotZeit“ entstanden?

Glas: Die Idee war ein tägliches Frühstück in Grund- und Förderschulen vor Unterrichtsbeginn für alle Kinder, bevor sie in ihre Klassenzimmer gehen.

Das bedeutet, dass auch Kinder teilnehmen, die zuhause ein Frühstück bekommen.

Glas: Alle sind willkommen, niemand wird ausgeschlossen. Und wenn es nur darum geht, mit dem Kameraden einen Kakao zu trinken. Denn es geht uns auch darum, die Kinder nicht nur satt zu machen, sondern dass sie sich am gemeinsamen Essenstisch besser kennenlernen. Diese integrative Wirkung spielt für unseren Verein eine wichtige Rolle. So werden auch Vorurteile abgebaut. Es kommt vor, dass Schulkinder mit am Tisch sitzen, die zuvor noch nie eine Gabel oder ein Messer in der Hand gehalten haben. Man kann sich das kaum vorstellen, aber es ist so.

Getragen wird die Arbeit vor Ort überwiegend von Seniorinnen und Senioren. Warum war Ihnen dieser generationenübergreifende Ansatz so wichtig?

Glas: Das ist ein Segen. Für viele Kinder sind diese Begegnungen sogar so, als würden sie jeden Morgen Oma oder Opa treffen. Am Anfang war das die große Befürchtung der Schulleitungen: Wer soll denn bloß das Frühstück vor Ort Tag für Tag machen für 100 Schüler? Dann sind wir darauf gekommen, Seniorinnen zu suchen und zu fragen, ob Sie Lust hätten, sich bei uns zu engagieren. Und die haben wir auch gefunden. Mittlerweile sind es auch viele Männer, die jeden Tag in die Schulen gehen und das große Frühstücksbuffet aufbauen. Die Kinder können selbst entscheiden, ob sie Cornflakes oder ein Käse-, Wurst- oder Honigbrot möchten. Dadurch haben wir zwei Generationen, in diesem Fall die erste und die dritte, miteinander verbunden.

Wie ist es mit der Finanzierung?

Glas: Spenden, natürlich. Die Lebensmittel bekommen wir von Anfang an von Lidl. Das ist Wahnsinn. Wir haben klein angefangen, mit ein paar Schulen in München. Als ich dann mal angerufen und gesagt habe, wir würden auch nach Berlin, Hamburg, Leipzig oder Dresden gehen, war Lidl gleich dabei. Wir bekommen frische Lebensmittel, die von den Zentrallagern aus alle 14 Tage direkt an die Schulen geliefert werden. Für die weitere Kühlung vor Ort müssen wir selbst sorgen.

Wie steht der Verein heute alles in allem da?

Glas: Inzwischen sind wir deutschlandweit an mehr als 600 Schulen aktiv und versorgen an jedem Schultag gut 23 000 Kinder.

Eine beeindruckende Entwicklung. Wenn Sie nach vorne blicken: Was möchten Sie mit „brotZeit“ noch erreichen?

Glas: Wir sind längst noch nicht am Ende. Leider, muss man sagen. Mein größter Wunsch wäre es, dass unsere Arbeit nicht mehr nötig ist. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Da gibt es sicherlich Begegnungen mit Kindern, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind.

Glas: Neulich war ich zu einer Besprechung in einem Buchverlag. Plötzlich sagte eine Mitarbeiterin, dass an der Rezeption ein junger Mann sitze, der früher durch „brotZeit“ jeden Tag sein Frühstück bekommen habe. Da bin ich natürlich sofort zu ihm hingegangen. Er kam von einer Förderschule und erzählte mir, wie wohl er sich in seinem Beruf fühle und dass er sich einfach noch einmal bei „brotZeit“ bedanken wolle. Und das ist doch toll. *AZ*

Das Gespräch führte Thomas Floerecke.